



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Matthias Becher, Grundzüge der Geschichte Paderborns im
Hochmittelalter (1050-1200)

b) und vor der Ankunft des Papstes geweiht wurde.

Gibt es von Ende Juni bis Mitte Juli, so lautet meine Frage, dafür besondere Feste, die sich als Weihetermin anboten? Am Dienstag, dem 2. Juli 799, war ein Marienfest, das Fest Mariae Heimsuchung. Am Montag, dem 8. Juli, feierte die Kirche das Kiliansfest. Einer von beiden bot sich für die Kirchweihe an. Da Maria die Hauptpatronin der Kirche war, schlage ich als Datum für die Weihe der Kirche den 2. Juli 799 vor.

- Es ist bekannt, dass der Papst Stephanus-Reliquien mit sich führte und einen Altar zu

Ehren des Heiligen in Paderborn weihte. Dazu hebe ich neu zweierlei hervor:

- Stephanus war der Heilige des Tages, an dem Leo III. zum Papst gewählt worden war. Er musste sich daher unter dem besonderen Schutz dieses Heiligen wissen und brachte aus diesem Grund dessen Reliquien zu den Verhandlungen in Paderborn mit.

- Am Samstag, dem 3. August, war das Fest der Inventio S. Stephani. Das könnte der Tag der Altarweihe gewesen sein. Das bedeutet aber auch, dass der Papst damals bereits in Paderborn gewesen wäre.

Grundzüge der Geschichte Paderborns im Hochmittelalter (1050-1200)

von Matthias Becher

Anders als im Frühmittelalter wurde die Geschichte Paderborns im Hochmittelalter nicht von überragenden Persönlichkeiten wie Karl dem Großen als Gründer oder Bischof Meinwerk als großem Bauherrn geprägt. Dies ist wohl auch der Grund dafür, daß die zeitgenössischen und zeitnahen Betrachter der Paderborner Geschichte dieser Epoche kaum Interesse entgegen brachten, wie etwa der oder die Verfasser der sogenannten Paderborner Annalen, die allerdings jüngsten Forschungen zufolge auch nicht im Paderborner Kloster Abdinghof entstanden sind.¹ Mit anderen Worten: Die Quellenlage unterscheidet sich grundsätzlich von der Epoche Meinwerks. Ist dessen Wirken dank seiner nach der Mitte des 12. Jahrhunderts in Kloster Abdinghof entstandenen Vita gut

dokumentiert², so sind wir für den Zeitraum des Hochmittelalters hauptsächlich auf Urkunden angewiesen. Etliche Privaturkunden sind erhalten³, von denen allerdings viele zu den sogenannten Abdinghofer Fälschungen gehören. Glücklicherweise handelt es sich dabei zumeist um zu Siegelurkunden umgearbeitete Traditionsnotizen⁴, so daß ihre materiellen Aussagen und die Zeugenlisten als echt gelten können.

Doch nicht nur die Zeitgenossen brachten der Geschichte Paderborns im Hochmittelalter

leicht überarbeitete und mit den notwendigsten Nachweisen versehene Fassung der anlässlich der öffentlichen Präsentation von Band 1 der Paderborner Stadtgeschichte am 19. Juli 1999 gehaltenen Ansprache.

¹ *Annales Patherbrunnenses*. Eine verlorene Quellschrift des 12. Jahrhunderts, aus Bruchstücken wiederhergestellt von Paul SCHEFFER-BOICORST, Innsbruck 1870; vgl. Franz-Josef SCHMALE, „Paderborner“ oder „Korveyer“ Annalen?, in: *Deutsches Archiv* 30, 1974, S. 505-526; Klaus NASS, Die Reichschronik des *Annalista Saxo* und die sächsische Geschichtsschreibung im 12. Jahrhundert (Schriften der MGH 41) Hannover 1996, S. 209ff.

² *Vita Meinwerci episcopi Patherbrunnensis*, ed. Franz TENCKHOFF (MGH SS rer. Germ. [59]) Hannover 1921; vgl. Klemens HONSELMANN, Der Autor der *Vita Meinwerci* vermutlich Abt Konrad von Abdinghof, in: *Westfälische Zeitschrift* 114, 1964, S. 349-352; Hermann BANNASCH, Fälscher aus Frömmigkeit. Der Meinwerkbiograph - ein mittelalterlicher Fälscher und sein Selbstverständnis, in: *Archiv für Diplomatik* 23, 1977, S. 224-241.

³ *Westfälisches Urkundenbuch*, Bd. I-II = *Regesta Historiae Westfaliae*, accedit *Codex diplomaticus*, Bd. I-II, hg. v. Heinrich August ERHARD, Münster 1847-51; *Addimenta*, bearb. v. Roger WILMANS, Münster 1877.

⁴ Klemens HONSELMANN, Die sogenannten Abdinghofer Fälschungen. Echte Traditionsnotizen in der Aufmachung von Siegelurkunden, in: *Westfälische Zeitschrift* 100, 1950, S. 292-356; vgl. bereits DENS., Von der Carta zur Siegelurkunde. Beiträge zum Urkundenwesen im Bistum Paderborn 862-1178, Paderborn 1939.

kaum historiographisches Interesse entgegen, auch ein spätmittelalterlicher Geschichtsschreiber wie Gobelin Person stellt kaum ergiebige Nachrichten zur Verfügung.¹ Selbst die moderne Forschung richtete ihr Augenmerk weniger auf diese Zeit als auf die vorausgegangenen Jahrhunderte. Die wissenschaftliche Beschäftigung im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert richtete sich hauptsächlich auf die Verfassung der Stadt² oder auf Probleme der Kirchengeschichte wie etwa die Erforschung des Domkapitels.³ In der Darstellung Wilhelm Richters liegt eine adäquate Gesamtdarstellung des älteren Forschungsstandes vor.⁴ Trotz der seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts intensiver werdenden Beschäftigung mit der Regional- und Landesgeschichte unseres Raumes befassen sich nur wenige Untersuchungen aus jüngerer Zeit mit einzelnen Problemen der Paderborner Geschichte im 11. und 12. Jahrhundert.

Breit gefächert waren die Arbeiten von Karl Schoppe, die allerdings nicht in jedem Fall der wissenschaftlichen Kritik standhielten.⁵ Die Geschichte der Bischöfe im Hochmittelalter wurde von Gabriele Meier behandelt, doch bricht sie ihre Recherchen leider mit dem Jahr 1127 ab.⁶ Immerhin widmet sie dem wichtigen

Pontifikat Bernhards I. bis 1160 einen Ausblick. Der Rest des Hochmittelalters blieb so unbehandelt, während der bei Meier im Mittelpunkt stehende Investiturstreit auch schon früher eingehender betrachtet wurde.⁷ Das Verhältnis von Stadt und Bischof besonders im Spätmittelalter hat Heinrich Schoppmeyer exemplarisch beschrieben.⁸ Der Stadtverfassung widmete Rainer Decker eine grundlegende Darstellung, deren Schwerpunkt auf Grund der Quellenlage ebenfalls im Spätmittelalter liegt, während die Verhältnisse des 12. Jahrhunderts nur gestreift werden.⁹ Entsprechendes gilt für Heinrich Schoppmeyer und seinen wichtigen Aufsatz über die spätmittelalterliche Wirtschafts- und Handelsgeschichte.¹⁰ Auch die durch die intensiven Grabungen im Pfalzbereich¹¹, im Dom¹

¹ Gobelinus Person, *Cosmidromius*, hg. v. Max JANSEN (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen) Münster 1900.

² Vgl. etwa Hermann LÖVINSON, *Beiträge zur Verfassungsgeschichte der westfälischen Reichsstiftsstädte*, Paderborn 1889; Friedrich PHILIPPI, *Zur Verfassungsgeschichte der westfälischen Bischofsstädte*, Osnabrück 1894; Anton HÜBINGER, *Die Verfassung der Stadt Paderborn im Mittelalter*, Münster 1899.

³ Joseph OHLBERGER, *Geschichte des Paderborner Domkapitels im Mittelalter* (Beiträge zur Geschichte Niedersachsens und Westfalens 28) Hildesheim 1911; Maria HANNEKEN, *Die ständische Zusammensetzung des Paderborner Domkapitels*. In: *Westfälische Zeitschrift* 90/II, 1934, S. 70-170.

⁴ Wilhelm RICHTER, *Geschichte der Stadt Paderborn*, Bd. I: *Bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts*. Mit Urkunden und Statuten, bearb. v. Carl SPANCKEN, Paderborn 1899.

⁵ Karl SCHOPPE, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Paderborn und des Paderborner Landes*, Paderborn 1971.

⁶ Gabriele MEIER, *Die Bischöfe von Paderborn im*

Hochmittelalter (Paderborner Theologische Studien 17) Paderborn - München - Wien - Zürich 1987; vgl. auch die entsprechenden Kapitel bei Hans Jürgen BRANDT / Karl HENGST, *Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn*, Paderborn 1984, sowie Hans-Werner GOETZ, *Die bischöfliche Politik in Westfalen und ihre historiographische Legitimierung während des Investiturstreits*. In: *Westfälische Zeitschrift* 141, 1991, S. 307-328.

⁷ Klemens LÖFFLER, *Die westfälischen Bischöfe im Investiturstreit und in den Sachsenkriegen unter Heinrich IV. und Heinrich V.* (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, NF 2) Paderborn 1903; Friedrich SCHRÖDER, *Die Geschichte der Paderborner Bischöfe von Rotho bis Heinrich von Werl (1036-1127)*, in: *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde* 74/II, 1916, S. 169-205 u. 75/II, 1917, S. 62-104.

⁸ Heinrich SCHOPPEMEYER, *Der Bischof von Paderborn und seine Städte*. Zugleich ein Beitrag zum Problem Landesherr und Stadt (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 9) Paderborn 1968.

⁹ Rainer DECKER, *Bürgermeister und Ratsherren in Paderborn vom 13. bis zum 17. Jahrhundert*. Untersuchungen zur Zusammensetzung einer städtischen Oberschicht (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 16) Paderborn 1977.

¹⁰ Heinrich SCHOPPEMEYER, *Paderborn als Hansestadt*, in: *Westfälische Zeitschrift* 120, 1970, S. 313-376.

¹¹ Wilhelm WINKELMANN, *Beiträge zur Frühgeschichte Westfalens*. Gesammelte Aufsätze (Veröffentlichungen der Altertumskommission im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volks-

und am Kamp² angeregte Erforschung der Stadttopographie und der Baugeschichte haben einen deutlichen Schwerpunkt im Spätmittelalter.³ Auf historischer Seite sind hier vor allem die Untersuchungen von Ursula Hoppe und Manfred Balzer aus den siebziger Jahren zu nennen.⁴ Grundlegend bleiben hier die Arbeiten von Balzer im Westfälischen Städteatlas und dem Sammelband „Stadtkernforschung“.⁵

Der zweite Abschnitt des nun vorliegenden Mittelalter-Bandes der Paderborner Stadtgeschichte ist dem Hochmittelalter gewidmet. Behandelt werden der in diesen Zeitraum fallende Wandel der Stadt von einer Königspfalz

forschung 8) Münster 1984 (mehrere Beiträge zu Paderborn).

¹ Uwe LOBBEDEV, Die Ausgrabungen im Dom zu Paderborn 1978/80 und 1983, 4 Bde. (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 11, I-IV) Bonn 1986.

² Grabungskampagne Paderborn 1994. Archäologische und historische Forschungen zur Siedlungsgeschichte am Kamp, hg. v. Bendix TRIER, Münster 1995.

³ Weitgehend überholt ist Bernhard ORTMANN, Die ältesten Befestigungen innerhalb der Altstadt von Paderborn seit karolingischer Zeit, Felsberg 1977.

⁴ Ursula HOPPE, Die Paderborner Domfreiheit. Untersuchungen zu Topographie, Besitzgeschichte und Funktionen (Münstersche Mittelalter-Schriften 23) München 1974; Manfred BALZER, Untersuchungen zur Geschichte der Paderborner Feldmark (Münstersche Mittelalter-Schriften 29) München 1977.

⁵ Manfred BALZER, Paderborn, in: Westfälischer Städteatlas II, 11, 1981; DERS., Siedlungsgeschichte und topographische Entwicklung Paderborns im Früh- und Hochmittelalter, in: Stadtkernforschung, hg. v. Helmut JÄGER (Städteforschung: Reihe A, Darstellungen 27) Köln - Wien 1987, S. 103-147; vgl. auch Uwe LOBBEDEV, Anmerkungen zur archäologischen Stadtkernforschung in Paderborn, ebd., S. 149-160; Matthias WEMHOFF, Befestigungen, Straßenverläufe und Parzellenstrukturen. Fragen und Thesen zur Stadtentwicklung Paderborns, in: Grabungskampagne Paderborn 1994 (wie Anm. 18), S. 5-20; Heinrich SCHOPPMAYER, Siedlungsprobleme auf dem Paderborner Kamp. Die Aussagen der historischen Quellen, ebd., S. 55-69; Matthias BECHER, Die Pfarrverhältnisse in Paderborn bis zur Pfarreinteilung von 1231 und die frühe Entwicklung der Stadt, in: Westfälische Zeitschrift 148, 1998, S. 261-294.

zum Mittelpunkt eines Territoriums, ihre bauliche und topographische Entwicklung sowie ihre sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse.⁶ Im Zuge der vorbereitenden Forschungen stellte sich heraus, daß diese Epoche durchaus als Einheit begriffen werden kann, denn die Geschichte Paderborns im Hochmittelalter war noch deutlich vom bischöflichen Stadtherren und seinen politischen Interessen geprägt. Gleichzeitig vollzogen sich aber unter der Dominanz des Bischofs entscheidende Veränderungen hin zur spätmittelalterlichen Bürgerstadt.

War der Bischof bis ins 11. Jahrhundert hinein in erster Linie auf das Reichsoberhaupt, den König oder Kaiser, hin orientiert gewesen, so änderte sich dies im Verlauf des Hochmittelalters. Darin unterscheidet sich die Paderstadt nicht von anderen Bischofsstädten jener Zeit. Der entscheidende Umbruch fällt in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts und wird gemeinhin als Investiturstreit bezeichnet. Mit diesem Wort ist der Hauptstreitpunkt in einer fundamentalen Auseinandersetzung zwischen Papst und König beschrieben: Papst Gregor VII. bestritt König Heinrich IV. seit ca. 1078 grundsätzlich das Recht, Bischöfe in ihr geistliches Amt einzusetzen. Damit stellte er die enge Verbindung zwischen dem Herrscher und den Reichsbischofen in Frage — also die tragende Säule der Reichsverfassung jener Zeit. Der Streit zwischen Kaiser und Papst weitete sich in Deutschland zu einem langandauernden Bürgerkrieg aus, der mit großer Erbitterung geführt wurde. Es ging um eine grundsätzliche Neudefinition des Verhältnisses von „Staat“ und „Kirche“, um eine Emanzipation der Kirche vom Staat, wie sie bis dahin nicht für möglich gehalten worden war.

Im Ergebnis führte der Investiturstreit jedoch nicht zum Ende des herrscherlichen Einflusses auf die Bischofserhebung in Deutschland, denn auch im 12. Jahrhundert spielte der Kaiser hierbei noch eine entscheidende Rolle, die er erst im Verlauf des 13. Jahrhunderts

⁶ Matthias BECHER, Zwischen Reichspolitik und regionaler Orientierung: Paderborn im Hochmittelalter (1050-1200), in: Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region, hg. von Frank GÖTTMANN, Karl HÜSER und Jörg JARNUT, Bd. 1: Das Mittelalter. Bischofsherrschaft und Stadtgemeinde, hg. von Jörg JARNUT, Paderborn 1999, S. 120-196 u. 486-498.

verlieren sollte. Wichtiger für die Paderstadt war eine andere Entwicklung im Zuge des Investiturstreites: Die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen führten letztlich dazu, daß sich die deutschen Könige aus Norddeutschland zurückzogen und diese Region den lokalen Machthabern überließen. So kamen die deutschen Könige und Kaiser bereits seit dem dritten Viertel des 11. Jahrhunderts kaum noch nach Paderborn. Friedrich Barbarossa und Otto IV. waren die letzten deutschen Könige, die die Paderstadt 1152 bzw. 1202 besuchten. Letzterer war übrigens nicht so sehr in seiner Eigenschaft als Herrscher gekommen, vielmehr teilte er das welfische Erbgut mit seinen Brüdern. Immerhin zeigt die Tatsache, daß er hierzu nach Paderborn gekommen war, seine enge persönliche Verbundenheit mit Bischof Bernhard II. (1188-1204). Aber insgesamt war der „direkte Draht“ zwischen Kaiser und Bischof verloren gegangen. Damit sank nicht nur die reichspolitische Bedeutung des Paderborner Bischofs, sondern auch die Bedeutung seiner Stadt.

Der Investiturstreit betraf sämtliche Schichten der Bevölkerung. Leider ist dies für Paderborn nicht gut dokumentiert. Doch ist zu vermuten, daß das Paderborner Schisma zwischen 1084 und 1090 die städtische Bevölkerung empfindlich berührte, denn die feindlichen Bischöfe des päpstlichen und des kaiserlichen Lagers, die übrigens beide „Heinrich“ hießen, führten Krieg gegeneinander und vertrieben einander wohl mehrfach aus der Paderstadt. Wie sehr diese Auseinandersetzungen um die Paderborner Bischofskirche das Leben in der Stadt beeinflußt haben dürften, zeigt ein Beispiel aus der Zeit vor dem eigentlichen Investiturstreit. Unter Bischof Imad kam es zu Spannungen zwischen Bischof und Domkapitel, die im Zusammenhang mit der Aufgabe des gemeinschaftlichen Lebens der Kanoniker im Domkloster zu sehen sind. Die Domkanoniker bezogen eigene Hausstätten, Kurien, im Bereich der Domburg. Der so entstandene Platzbedarf in der Burg führte wohl zu einer Binnenwanderung innerhalb Paderborns und möglicherweise auch zu einer Expansion der Stadt selbst.

Paderborn wurde im übrigen nach dem Investiturstreit allmählich zum Hauptort eines kleinen Territoriums. Seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts verengte sich der Aktionsradius

des Bischofs zunehmend auf seine Diözese, auch wenn etwa der Stand von Bildung und Gelehrsamkeit weiterhin rege überregionale Kontakte belegt. Aber auf politischem Gebiet waren nun der Ausbau des Hochstifts und das oftmals spannungsreiche Verhältnis zu den regionalen Vormächten wie dem Herzog von Sachsen, dem Erzbischof von Mainz und dem Erzbischof von Köln die Eckpfeiler der bischöflichen Politik, nicht mehr das Verhältnis zum Herrscher und der Reichsdienst. Vor allem Bischof Bernhard I. (1127-1160) suchte seine Stellung durch eine intensivere herrschaftliche Durchdringung des Paderborner Umlandes zu stärken, indem er die Klöster Hardehausen und Willebadessen gründete. Diese Aktivitäten spiegeln auf der anderen Seite auch die im 12. Jahrhundert gestiegene Religiosität der geistlichen und weltlichen Führungsschichten.

Das war auch nötig, denn neben dem Bischof suchten die regionalen Adelsgeschlechter Territorien aufzubauen. Der größte Konkurrent des Paderborner Bischofs während des 12. Jahrhunderts war sein eigener Vogt aus dem Geschlecht der mit Bernhard I. verwandten Grafen von Schwalenberg. Der Vogt — in fast allen Bistümern des Reiches ein bedeutender Adliger der jeweiligen Region — war theoretisch vom Bischof abhängig und in dessen Auftrag zuständig für die Gerichtsbarkeit, insbesondere die Hoch- oder Blutgerichtsbarkeit. Diese Stellung innerhalb der bischöflichen Grundherrschaft nutzten die meisten Vögte, um ihre persönlichen Interessen zu verfolgen und etwa bischöfliche Besitzungen unter ihre Kontrolle zu bringen. Bischof Bernhard II. konnte sich dank einer glücklichen Fügung dieses lästigen Konkurrenten vergleichsweise problemlos und elegant entledigen. 1189 folgte der damalige Vogt Widukind III. von Schwalenberg-Waldeck dem Aufruf Kaiser Friedrich Barbarossas zum Kreuzzug. Um die teure Ausrüstung finanzieren zu können, verpfändete er im April 1189 die Vogtei über das Hochstift, das Busdorfstift und das Abdinghofkloster für 300 Mark Silber an Bischof Bernhard. Widukind kehrte nicht zurück, und so fiel die Vogtei endgültig in die Verfügungsgewalt des Bischofs zurück. Mit dem Erwerb der Vogtei war der entscheidende Schritt beim Ausbau des Paderborner Hochstifts zu einem kleinen Territorialfürstentum getan.

Freilich blieb die Konkurrenz der mächtigen Nachbarn, denen die Diözese Paderborn zumindest formal zugeordnet war: Zunächst dem sächsischen Herzogtum bis zum Sturz Heinrichs des Löwen 1180, danach dem Herzogtum Westfalen des Kölner Erzbischofs. Der Bischof von Paderborn mußte sich auf diese geänderten Rahmenbedingungen einstellen. Stärker noch als Heinrich der Löwe entwickelte sich der Erzbischof von Köln zu einem übermächtigen Nachbarn mit eindeutigen, auf Paderborn gerichteten Expansionsbestrebungen. Im Zuge seiner territorialen Konflikte mit dem Bischof von Paderborn um 1220 wurde der kölnische Herzog von Westfalen ein wichtiger Bundesgenosse der entstehenden Paderborner Bürgergemeinde, die sich von ihrem bischöflichen Stadtherren zu lösen begann und daher Anlehnung an den übermächtigen Nachbarn im Westen suchte.

Dies führt zur inneren Entwicklung Paderborns im Hochmittelalter. Die Stadt hatte noch im 11. Jahrhundert erheblich von der Königsnähe ihres bischöflichen Stadtherren profitiert. Das gilt nicht zuletzt auch für die bauliche Entwicklung der Stadt. Die regen Aktivitäten Meinwerks als Bauherr sollten die Stadt Paderborn der reichspolitischen Bedeutung seines Bischofs angleichen. Ferner war die Bevölkerungsentwicklung dieser Zeit maßgeblich von den Baumaßnahmen Meinwerks und seiner Nachfolger bestimmt, denn sie machten Paderborn für Zuwanderer aus der engeren und weiteren Umgebung attraktiv. Ein Grund dafür war auch die beachtliche wirtschaftliche Bedeutung der Stadt. Der an der Kreuzung zweier wichtiger Handelsrouten gelegene Marktort Paderborn unterhielt entsprechende Beziehungen: vor allem entlang des Hellwegs nach Köln, an den Niederrhein und weiter nach Flandern im Westen sowie im Osten in die Harzgegend und weiter an die Ostsee bzw. Polen und Rußland. Beispiele für den Reichtum Paderborns in damaliger Zeit sind sicherlich die für die Bischöfe gefertigten kostbaren Kunstwerke wie etwa der berühmte Tragaltar des Roger von Helmarshausen.

Eine Diebesgeschichte illustriert den Wohlstand der Paderstadt. Um 1114 ließ der Paderborner Goldschmied Sibö den Domschatz

durch seinen Sohn Rother ausrauben.¹ Ein Teil der Beute wurde in Bremen verkauft, was auch die ansonsten weniger gut bezeugten Handelskontakte Paderborns in den Norden dokumentiert. Das übrige Diebesgut verarbeitete Sibö selbst weiter: Für die Tochter eines Mitwissers fertigte er Ohringe und ein golddurchwirktes Gewebe. Für weitere Ohringe und etliche Edelsteine fand Sibö ebenfalls dankbare Abnehmer. Doch insgesamt zahlte sich der Diebeszug kaum aus: Einer der Kunden zahlte nur die Hälfte des vereinbarten Preises, ein Teil des Diebesgutes wurde wiederum dem Goldschmied geraubt, er wurde erpreßt und obendrein schließlich entdeckt und entsprechend bestraft.

Sichtbarer Ausdruck der gewachsenen Bedeutung Paderborns in Politik und Wirtschaft war die Errichtung der Stadtmauer um 1100. Sie bildet den Abschluß der enormen Baumaßnahmen des 11. Jahrhunderts, die der Stadt ein neues Gesicht gegeben hatten. Zu erinnern ist an die wiederholte Bautätigkeit am Dom, die Errichtung des Klosters Abdinghof, des Busdorfstiftes und der Bischofspfalz sowie den Neubau der Königspfalz, die durch den verheerenden Brand des Jahres 1058 notwendig geworden waren. Diese Baumaßnahmen zogen Arbeitskräfte an und wirkten wie ein „Konjunkturprogramm“. Die im Vergleich zu anderen westfälischen Städten frühe Ummauerung Paderborns am Ende des 11. oder zu Beginn des 12. Jahrhunderts kann möglicherweise die im Vergleich mit Münster oder Soest geringe Fläche der Stadt von 62 ha erklären, die anders als in diesen Städten noch vor dem großen Anwachsen der Bevölkerung Westfalens im 12. Jahrhundert geplant wurde.

Sicherlich nicht zufällig läßt sich die innere Entwicklung Paderborns zu Beginn des 12. Jahrhunderts besser fassen, wobei hier der Bischof zunächst ebenfalls der bestimmende Faktor war. Damals trat mit dem Stadtgrafen erstmals ein Amtsträger des Stadtherren auf, der vor allem als Richter für das gesamte Stadtgebiet mit Ausnahme der geistlichen Immunitäten zuständig war. Er war zugleich der Spitzenrepräsentant der bischöflichen Ministerialen, von denen damals noch etliche in der Stadt ansässig

¹ Westfälisches Urkundenbuch, Additamenta 28.

waren. Diese persönlich unfreien Dienstleute standen allgemein dem jeweiligen Herren bei der Verwaltung seiner Güter hilfreich zur Seite, hatten aber vor allem auch militärische Aufgaben zu erfüllen. Die führenden Ministerialen berieten zudem seit der Mitte des 12. Jahrhunderts neben der hohen Geistlichkeit den Bischof bei wichtigen Entscheidungen. Hier sind wohl die Wurzeln des Paderborner Stadtrates zu

vermuten, der den Bischof schließlich dazu zwang, der Bürgergemeinde im Laufe der Zeit eine wachsende Autonomie zuzugestehen. Dieser Gegensatz zwischen dem bischöflichen Stadtherren und der Bürgergemeinde sollte wie anderswo auch die Geschichte Paderborns im Spätmittelalter prägen.

Vorstellung des dritten Abschnittes der Paderborner Stadtgeschichte: Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region, Bd. I,3

von Heinrich Schoppmeyer

1.

In der spätmittelalterlichen Bürgerstadt Paderborn, deren Geschichte ich skizzieren möchte wurden keine Verhandlungen von europägeschichtlicher Bedeutung mehr geführt wie 799, und auch der reichspolitische Rang, der Paderborn im 11. Jahrhundert zugekommen war, hatte sich verflüchtigt. Paderborn war gleichsam in seiner Region angekommen. Aber dies war nur die eine Seite der Medaille. Die andere zeigt die Konstituierung und Ausformung der Stadtgemeinde, zeigt die eigentliche Bürgerstadt, zeigt jenes Bild, das sich vor unseren Augen entfaltet, wenn wir von der mittelalterlichen Stadt in einem üblichen Sinne sprechen. Diese spezifisch städtische Epoche, in der sich bürgerliches Bewußtsein, bürgerliches Tun und bürgerliche Institutionen in der Stadt ausbildeten, in der die Stadt in Absetzung von den bischöflichen Stadtherren zu sich selbst kam, währte rund 400 Jahre, von ca. 1200 bis ca 1600. Sie ist durch geradezu symbolische Eckdaten markiert.

Zu ihrem Beginn, im Jahre 1222, vertrieben nach längeren Auseinandersetzungen die Bürger Bischof Bernhard III. aus der Stadt und schlossen hinter ihm das Westertor. Ein *consortium civium*, eine bürgerliche Schwurgemeinschaft, stand hinter diesen Aktionen. Aus dem gleichen Jahre stammt als erstes Zeichen der sich konstituierenden Bürgergemeinschaft das älteste städtische Siegel. Wenig später bestimmte die Bürgerschaft ihren ersten Stadtrat und erbaute ihr erstes Rathaus, ein in Stein errichtetes Symbol bürgerlichen Eigenverständnisses. Mit diesen Akten schufteten die Bürger die Grundlage ihrer (relativen) städtischen Autonomie.

Am Ende dieser langen Epoche, im Jahre 1604, verlor Paderborn seine auf der Grundlage mittelalterlicher Privilegien beruhende Selbständigkeit. Bischof Dietrich von Fürstenberg kehrte am 26. April 1604 durch seinen Beauftragten, den Grafen Johann von Rietberg, durch das gleiche Tor in die Stadt zurück, durch das die Bürger seinen frühen Vorgänger 1222 hinausgejagt hatten. Der Bischof, nicht der Stadtrat war es nun, der bald darauf (1611) den Bau des neuen Rathauses anordnete. Nichts zeigt deutlicher als diese Entscheidung des Bischofs, daß der Rat zu einer Art behördlicher Mittelinstanz herabgestuft war. Mit ihr verwandelten sich die Bürger in landesherrliche Untertanen. Schon allein deshalb gewinnt das Jahr 1604 für Paderborn den Charakter eines Epochenjahres zwischen Mittelalter und Neuzeit.

2.

Zwischen diesen Eckdaten und im Rahmen der durch sie gesetzten Konstanten vollzog sich in drei Phasen schubweise ein deutlicher historischer Wandel in der Stadt.

Nach der Konstituierung Paderborns als Stadt um 1220/40, die die erste Phase einleitete, führte eine Kette von Auseinandersetzungen mit dem Bischof bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zur politischen, rechtlichen, ökonomischen und sozialen Ausbildung der Stadtstruktur. Der prinzipiell auf die städtische Autonomie gerichtete Prozeß erfuhr immer neue Impulse, während gleichzeitig die Stadtbevölkerung wuchs und die Bebauung innerhalb des Mauerrings sich verdichtete. Die Kirchenbauten in der Stadt (Dom, Busdorf) wirkten dazu wie